

Kritik des kritischen Denkens

Kritisches Hinterfragen, unabhängiges und ergebnisoffenes Nachdenken: Wer würde diese Prämissen nicht für sich in Anspruch nehmen? Unterscheidet sich kritisches Denken und Wissen von herrschaftsförmigen Wissen nur durch die entgegengesetzten Inhalte? Ist beispielsweise das Denknetz demnach nur ein – wenn auch finanzschwaches – Spiegelbild von Avenir Suisse wie dies eine soziologische Studie über sogenannte Advocacy Think Tanks nahelegt.¹

Was also unterscheidet kritisches Denken von herrschaftsförmigem Denken respektive von den vorherrschenden Denkformen? Sind es eben ›nur‹ andere Inhalte und Werthaltungen, also etwa *Freiheit durch sozioökonomische Kooperation sozial gleichberechtigter Individuen gegenüber Freiheit durch ungehindertes Handeln konkurrierender Marktsubjekte*?

Sind es kenntlich gemachte Interessen? Folgt kritisches Denken der Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse unter dem Aspekt ihrer Gemachtheit und damit ihrer Veränderbarkeit, während herrschaftsförmiges Denken grundlegende Strukturen als gegeben naturalisiert? Ist durch diese gängige Gegenüberstellung ›kritisches Denken‹ hinreichend bestimmt? Was lässt sich zur Methodologie des kritischen Denkens sagen, was zu seiner Geschichte und aktuellen Verfasstheit, unter anderem in der Schweiz? Und wie wird kritisches Denken wirksam?

Abschliessende Kriterien des kritischen Denkens kann es nicht geben, wenn kritische Selbstreflexion ein permanenter Prozess sein soll. Lässt sich dieser Prozess dennoch von Prinzipien und Kriterien leiten, die sich grundlegend von den Bedingungen herrschaftsförmigen Denkens unterscheiden? Der vorliegende Band möchte diese Fragen ausleuchten und die Möglichkeiten ausloten, wie kritisches Denkens wirkungsmächtig werden kann.

Anmerkung

- 1 »Think Tanks dieser Kategorie verstehen sich als Anwälte bestimmter ideologischer Positionen oder bestimmter Interessen. Im Gegensatz zu reinen Lobbygruppen, welche im politischen Prozess konkrete Anliegen verfolgen und diese hauptsächlich mittels Macht durchzusetzen versuchen, liefern Advocacy Think Tanks eher die wissenschaftliche Absicherung und das weltbildliche Fundament ihrer Position.« In der dieser Studie rechnet der Autor Matthias Müller neben Avenir Suisse und dem Liberalen Institut auch das Denknetz diesem Typus zu. Weil beide Organisationen sich von »vorneherein« bestimmten Werten verpflichtet fühlten, hält er beide gleichermassen für problematisch, »weil die Ergebnisoffenheit von wissenschaftlicher Forschung nicht mehr vollumfänglich gewährleistet« sei. (<http://soziologie.ch/sozmag/sozmag-7/advocacy-think-tanks-in-der-schweiz>)